

Die Aufnahme dieser Bergzüge zeigt jedoch eine deutliche Mulde. Es fällt aber auf, daß die Muldenschenkel deutliche Verschiedenheiten aufweisen. Im N fallen besonders die mächtigen Marmore auf, die durch schmale Glimmerstreifen getrennt sind und meist Spuren starker Durchbewegung zeigen. Innerhalb der Marmore liegen deutlich Verschiebungen vor, so daß man zu dem Ergebnis kommt, daß gegen N eine Abschiebung und Anschoppung stattfand. Die eingespießten Granatglimmerschiefer weisen oft schmale Marmorlinsen und arge Verfaltungen auf.

Im N längs des Blahbachtals verläuft ein E-W verlaufender Bruch, der bis ins Pölstal reicht und an der Pölstaltörung abschneidet. Außerdem zieht der am Nordabfall des Wagner Rückens vorhandene Bruch gegen St. Oswald (Tertiärmulde). Es kommt daher in der Gegend um Unterzeiring zu einer Kreuzung von drei Bruchlinien, was besonders im Auge zu behalten ist.

## **Aufnahmebericht 1969 über Blatt 156-Muhr**

Von A. TOLLMANN (auswärtiger Mitarbeiter)

Um zu einem Abschluß der Kartierung der zentralen Radstädter Tauern zu gelangen, wurde die verfügbare Zeit für die Revision des West- und Ostteiles der Pleislinggruppe verwendet, die ursprünglich zufolge Fehlens einer neuen topographischen Karte noch auf unzureichender Grundlage aufgenommen worden war. Zugleich mit der detaillierten tektonischen Aufnahme ließ sich eine verfeinerte stratigraphische Gliederung erzielen.

An bemerkenswerten stratigraphischen Eigenarten der mesozoischen Schichtfolge dieser Gruppe sei Folgendes hervorgehoben. In der Untertrias läßt sich in der Quarzit-Antiklinale E vom Wildsee über dem festen Lantschfeldquarzit ein schmaler Rötschiefer-Horizont abtrennen, von dunklen, schieferreichen Anis-Basisgesteinen überlagert. Die Mitteltrias im Nordsockel der Pleislinggruppe S vom Johannesfall ist schwerer als im übrigen Gebiet zu gliedern: Der Abschnitt gehört der Region mit dunkler Anisdolomit-Fazies an. Diese schwarzen bis dunkelgrauen dickbankigen anisischen Dolomite werden im Abschnitt WSW des Johannesfalles gegen oben hin hell, zeigen aber in den schon fast Wettersteindolomit-Habitus aufweisenden Partien noch immer Dolomitschieferlagen und einzelne blaugraue, schmale Kalkbänke eingeschaltet, so daß die Zuordnung zur Anisdolomitserie gerechtfertigt ist. Ein Wettersteindolomit ist hier im Hangenden dieser Dolomite nicht gut individualisiert: Es stellt sich gegen den darüber folgenden typischen Partnach-Arlberg-Dolomit (gebankter Tüpfeldolomit mit Dolomitschieferlagen) nur eine wenige Meter mächtige Zone von hellgrauem, undentlich gebanktem, relativ dichtem, auch endogen kleinreißendem Dolomit ein, in dem man die Vertretung des Wettersteindolomites erblicken könnte.

Die Trennung von Partnach-Arlberg-Schichten und der karnischen Serie fällt in der Pleislinggruppe wesentlich schwerer als etwa in der Mosermanngruppe, wo z. B. die Ockerdolomit-Blaugraukalk-Serie die oberladinische Folge gut charakterisiert. Die Prüfung des Gipfelaufbaues des Zehnerkarspitzes hat gezeigt, daß diese Dolomitscholle trotz der Ähnlichkeit mancher Partien zum Hauptdolomit doch diesem Oberladin-Dolomit zuzurechnen ist, da charakteristische Typen wie Kristalldolomit, Tüpfeldolomit, Bänderdolomit, Brecciodolomit, Schmutzdolomit (alles im Sinne von W. SCHMIDT) vorhanden sind. Lumachellelagen sind darin nicht selten.

Eigenartig ist die Entwicklung einer in das Karn einzustufenden Serie, die in der Zone W der Felseralm bis hinüber zu der flachen Wiesenmulde in 1650 m Höhe, 1 km ENE der Südwienerhütte, lange im Streichen zu verfolgen ist. Auf Grund der relativ mächtigen, milden, kalkfreien, nur schwach metamorphen, gelegentlich rostige Sandstein-Einschaltungen aufweisenden schwarzen Tonschiefer ist die Zuordnung dieser Zone zum Karn und nicht zum Lias gerechtfertigt. An bemerkenswerten Gesteinen im Verband dieses Karn-Streifens sei hervor-

gehoben: 1. Helle Feinstquarzite, ursprünglich wohl Kieselschiefer. 2. Dolomitreccien mit einer bunten Vielzahl verschiedener Dolomitkomponenten, die gelegentlich Kubikmeter großes Ausmaß erreichen und lokal abweichend vom Gewohnten durch ein serizitisch-quarzitisches Bindemittel verkittet sind (wie man es sonst erst im Jura findet). 3. Besonders am Westende des Zuges stellen sich auch in den begleitenden Kalken etliche, sonst für das Karn untypische Varietäten ein: hellgelbliche, auch blaugraue und hellgraue, zum Teil gebänderte Kalke mit Dolomit-Feinstlagen und Dolomitbrocken, ferner Kalke mit Hornsteinknollen und Hornsteinhändern, die zufolge der leichten Metamorphose quarzitischen Aussehen zeigen. Auch Kalke, die durch Phyllitflatschen-Einschaltungen ein schuppiges Aussehen erhalten, treten innerhalb dieses Karn-Komplexes auf.

Aus dem Nor soll das Vorhandensein von Keuper-Tonschiefern als Einschaltungen in den obersten Partien des Hauptdolomites vermerkt werden. Es handelt sich um schwächliche grüne oder silbergrau-helle Tonschieferlagen, die in der Nähe der Rhätgrenze, z. B. im Oberteil des Teufelskares, auch an der Basis der Wand aus verkehrt lagerndem Hauptdolomit SE ober der Felsalm und — besonders gut sichtbar und leicht erreichbar — in der Rinne 800 m W zu S der Tauernpaßhöhe, erscheinen. Insgesamt aber bilden solche Keuperschiefer-Andeutungen in den Radstädter Tauern durchaus eine Seltenheit. Auf das Phänomen von gangartig den Hauptdolomit durchsetzende Dolomitreccienlagen mit gelbem dolomitischen Bindemittel sei an Hand des Vorkommens 900 m NW vom Kleinen Pleislingkeil-Gipfel im Hangenden der Liasschiefermulde verwiesen.

Ein schön entwickeltes Rhät ist in der Mulde 1 km NW des Kleinen Pleislingkeil-Gipfels erhalten: Die mächtige Serie des tieferen Rhät, die vorwiegend in Form von lokal fossilreichen (Thecosmilien, Seeigelstacheln, Lumachellelagen) dunklen Kössener Kalken vorliegt, enthält auch sicher zugehörige Dolomithänke (im Rhät ist Dolomit bereits eine Seltenheit), sogar einzelne halbmetermächtige Lagen mit Kalk-Dolomit-Wechsel, die lithologisch dem anisischen Dolomitschlierenkalk gleichkommen, so daß man ausnahmsweise auch im Rhät mit solchen, dem „anisischen Leitgestein“ vergleichbaren Typen rechnen muß. Das Kössener Rhät wird auch hier von hellem Oberrhätkalk überlagert. Der folgende gelbliche Liasmarmor enthält lokal reichlich Belemniten, der höhere Lias besteht aus sandigen, düsterbraungrauen Tonschiefern.

In tektonischer Hinsicht seien folgende Ergänzungen aus dem Bereich der Pleislinggruppe angeführt. Die markante Antiklinale im Tälchen SW vom „Hengst“ (Scheibkogelgebiet) besteht aus einer kompliziert potenziert gefalteten Anisserie, in deren Kern nun noch der Skythquarzit auf der Talsohle entdeckt werden konnte. In der Westfortsetzung (NNW gegenüber dem Höllkogel) ist der Antiklinalkern zu einer flach lagernden, sogar gegen N tauchenden Falte gestaltet, in der Ostfortsetzung E vom Hengst-Gipfel (E Kote 2074) zerreißen zwei W-E-streichende Muschelkalk-Antiklinalen, die flach gegen N aufdringen, den Wettersteindolomit. Dabei erscheint 550 m E zu S von Kote 2074 hart N der großen überfalteten Hauptdolomit-Masse das Anis der tieferen Antiklinale in einem kleinen Fenster der höheren Antiklinale, so daß Anisdolomit (zutiefst), Wettersteindolomit (trennende Mulde) und abermals Anisdolomit (höhere Antiklinale) übereinanderlagern. Obgleich die lithologischen Unterschiede zwischen Anisdolomit und Wettersteindolomit hier nicht bedeutend sind, ist doch eine sichere Unterscheidung dieser Gesteine mittels dem den Anisdolomit durchsetzenden Dolomitschlierenkalk des Anis möglich. Gegenüber diesen Anisdolomiten E des Hengst-Gipfels gehören die geschichteten Dolomite nahe SE der Gipfelkote, die dem Wettersteindolomit auflagern, bereits dem Partnach-Arlberg-Dolomitkomplex des Oberladin an, Kristalldolomite des Karn stellen sich an dessen SE-Rand ein.

Bezüglich der Trias-Deckscholle der Hinteren Großwand, die dem Lias des Sockels auflagert, sei die eigenartige, prächtig aufgeschlossene Einwicklung durch den Lias des Sockels erwähnt. Der unterlagernde Liasschiefer klappt am Südbahng des Gipfel-Aufbaues vom flachen Südausheben zu flachem Nordaufsteigen vollkommen um und erreicht, diskordant dem Haupt-

dolomit auflagernd, den Gipfel. Der Hauptdolomit der Deckscholle — an deren Ostflanke durch gewaltige zerscherende Störungen in Teilschollen zerbrochen — wurde daher nach seiner Aufschiebung von S her nachträglich nochmals eingewickelt. Die aufrechte Lagerung der Scholle als ganzes wird durch das im N unter dem Hauptdolomit noch erhaltene Karn angezeigt.

Zur Struktur der Deckscholle im Gipfelaufbau der Glöcknerin sei Folgendes vermerkt. Die Triasscholle liegt über der stark verfalteten Lias-Kalk-Schiefer-Masse des Mittelbaues der Glöcknerin mit grundsätzlich aufrechter Schichtfolge auf. Eine Spur (halbmetermächtiger Keil) von Wettersteindolomiten der SW-Kante eröffnet die Serie der Deckscholle, es folgen Partnach-Arlberg-Schichten vorwiegend dolomitischer Art, dann karnische Tonschiefer und Dolomite und zuletzt die aus Hauptdolomit bestehende Gipfelmasse des Berges. Während der Hauptteil der Scholle eine relativ ruhige Lagerung zeigt, kam es auf der Nordseite zu einer gewaltigen Zusammenstauchung, so daß das Karn in drei langgestreckten Zügen (im obersten Zug auch noch Hauptdolomit mitbeteiligt) in das Oberladin muldenförmig, steil südfallend eingepreßt auftritt. Außerdem ist auf der Südseite der Deckscholle — ganz analog zur benachbarten Hinteren Großwand-Klippe — eine Entwicklung der Triasdolomite in den Untergrund-Lias zu beobachten.

In Bezug auf die altersmäßige Einstufung der Triasdolomite im Bereich Zehnerkarspitz-Gipfelaufbau und Teufelskar-Ostwände sei schließlich noch vermerkt, daß nur die erstgenannte Masse aus Oberladin-Dolomit besteht — wie nach lithologischen Merkmalen bereits oben ausgeführt — während die zahlreichen Dolomitschollen, die wie ein Reibungsteppich in den Liasschiefern und -kalken in den Ostwänden des Teufelskars eingewickelt sind, nach ihrem lithologischen Habitus (helle, dichte Dolomite) dem Hauptdolomit zuzuordnen sind. Ganz der gleichen Erscheinung einer enormen tektonischen Zerschlitung an der Grenze Hauptdolomit-Lias und einer vielfachen Verspleißung der angrenzenden Glieder begegnet man ja in der östlichen Fortsetzung dieser Zone, 2 km entfernt, SW der Tauernpaßhöhe. Auch hier wurde die vielfache Durchspießung des Hauptdolomites mit Lias-Breccien, -kalken und -schiefern im Detail neu aufgenommen.

Aus der genauen Kenntnis des Aufbaues der Deckschollen im Gipfelbereich der Pleislinggruppe ergibt sich die Beantwortung der bisher noch nicht sicher entscheidbaren Frage, ob dieser Schollenschwarm die Fortsetzung des flach lagernden Antiklinalkernes der Schwarzen Wand-Falte darstellt, die ja zufolge ihres achsialen Westaushebens weiter westlich in größerer Höhe zu erwarten wäre, oder ob er Reste einer weiter verfolgbaren Kesselspitzdecke bildet, die mit aufrechter Schichtfolge von E her bis zum Kesselspitzgipfel emporzieht. Zufolge der aufrechten Lagerung all dieser Gipfel-Deckschollen fällt die Entscheidung zugunsten der zweiten Möglichkeit. Wir müssen darin Reste der Kesselspitzdecke erblicken. Dabei zeigt sich, daß diese Decke mit einer gegen W schräg ansteigenden Basisfläche herausgeschnitten worden ist: Am Kesselspitzgipfel beginnt die Serie mit Anis, am Zehnerkarspitz mit mächtigem Oberladin, auf der Glöcknerin nur mehr mit den höheren Partien des Oberladin und auf der Hinteren Großwand (Nordseite) im wesentlichen mit Karn, während die Hauptmasse der beiden letztgenannten Schollen ja schon aus Hauptdolomit besteht.